



Uznach, 1. August 2011

Nationalfeiertag

(es gilt das gesprochene Wort)

Was wäre die 1. Augustnacht ohne Feuerwerk?
Sie wäre eine ganz normale, stille und dunkle Nacht.

Was wäre der 1. Augustabend ohne 1. August-Ansprache der Bundespräsidentin?
Er wäre ein ganz gewöhnlicher Fernsehabend.

Was wäre der 1. August ohne Bundesbrief?
Ein ganz gewöhnlicher Tag wie jeder andere in der Jahresagenda.

Was ist der 1. August?
Höchster Feiertag, sicher für alle Ausland- und "FerienschweizerInnen".

Was ist der 1. August?
Ein arbeitsfreier Tag und manchmal ist der 1. August sich selbst auch voraus, nämlich dann, wenn er bereits am 31. Juli gefeiert wird.

Was ist der 1. August?
Bratwurstduft, zusammensitzen, reflektieren, plaudern, lachen und feiern.

Oder ist der 1. August so etwas wie Weihnachten und Sommer zusammen?
Nur anstatt, dass es schneit, regnet es.... strahlende Kinderaugen sind dennoch üblich, die gebannt zuschauen, wie die Eltern anstatt den Weihnachtsbaum schmücken, voller Stolz das Feuerwerk anzünden.

Was ist der 1. August?
Ein Fest einer Willensnation mit zu langen langweiligen Reden, eine Herausforderung für jede Rednerin und jeden Redner.

Was ist der 1. August?
Vielleicht ganz simpel gesagt, doch einfach eine Liebeserklärung an Heimatgefühle, an die Tradition, an Werte.

Apropos Liebeserklärung:
Liebeserklärungen sind mit oder ohne starkem Franken immer wertvoll. Warum? Sie bewegen das Herz und lassen die Seele hüpfen. Eine Liebeserklärung zeigt, dass man eine Beziehung eingehen will und wir alle wissen nur zu gut, dass Beziehungen gepflegt sein wollen. Und so ergeht es uns auch mit Beziehungen innerhalb der Schweiz und ausserhalb der Schweiz.



In diesem Sinne möchte ich Beziehungsschwerpunkte, die immer wieder gepflegt sein wollen, heute an unserem Geburtstag, am Geburtstag der Schweiz ins Rampenlicht stellen. Ich muss aber gestehen, es war nicht ganz einfach, mich auf wenige Schwerpunkte einzuschränken. Als Gesundheitschefin ist das vielleicht doppelt schwierig. Ich möchte aber gerade mit einer guten Botschaft beginnen: Haben Sie gewusst, dass wir Schweizerinnen und Schweizer nebst den Dänen und der Bevölkerung von Malta die glücklichsten Menschen der Welt sind? Ich darf Sie also

Herr Gemeindepräsident
Liebe Geburtstagsgäste

in einem der glücklichsten Orte der Welt zu diesem Geburtstagsfest begrüßen. Das muss man sich einmal so richtig auf der Zunge zergehen lassen. Wir leben in einem wunderschönen Land mit mehr als 7 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, den Glücklichen auf der Welt zusammen. Ein wahrhaft wertvolles Privileg. Sie denken nun bestimmt, dass das auf den Schokoladenkonsum zurückzuführen ist. Wir verdrücken nämlich pro Jahr und Kopf mehr als 10 Kilogramm davon. Und Sie wissen um die Wirkung des Serotonins, Schokolade macht glücklich.

Daran liegt es aber nicht, vielmehr verhelfen uns die politische Stabilität, der soziale Frieden, die Sicherheit um Privateigentum und der soziale Zusammenhalt zu diesem Glücksgefühl. Trotz des Nebeneinanders unterschiedlicher Sprachgruppen und Kulturen ist die innere Stabilität gross. Die vielen negativen Schlagzeilen der letzten Monate könnten den Blick auf das Land mit den glücklichsten EinwohnerInnen allerdings trüben. Es sind Schlagzeilen wie:

- Der starke Franken wird zum Jobkiller
- Schweizer Firmen als grosse Verlierer der Schuldenkrise
- Von Menschenhand gemachtes Desaster (Fukushima)
- Ohne Ausländer können wir einpacken
- Überfüllte Züge, steigende Mieten und ein Verdrängungskampf auf dem Arbeitsmarkt
- Die Ängste werden bewirtschaftet
- Krankenkassen: Jagd auf junge gesunde Risiken
- Pflegenotstand, Ärztemangel, Lehrermangel, Lehrlingslücke...
- SBB machen ernst: Verschlussene Zugfenster gegen Hooligan-Gewalt
- Schlimmste humanitäre Katastrophe der Welt: in Somalia herrscht seit 60 Jahren die schwerste Dürre
- Schneeealarm: entscheidet Petrus über die Tour de France
- Grosses Sparpaket für St.Gallen

(Sparen ist eine schwierige und schmerzhaft Sache. Es ist nicht mehr so, wie nach dem 2. Weltkrieg. Damals hiess eine Sparmassnahme: Ration 2x 3dl Rotwein für Patienten abschaffen, für Ärzte ebenfalls. Ausser sie konnten glaubhaft darlegen, dass sie an Rotwein gewohnt waren.)

Bei all den negativen Schlagezeilen habe ich denn auch gemerkt, dass mich das eine oder andere Thema schon sehr ärgert. Obwohl ist natürlich sehr gut weiss, dass "sich ärgern" völlig freiwillig ist und ohnehin nichts nützt. Handkehrum hat mir diese Gefühlswallung denn auch wieder gezeigt, dass ich eben doch eine leidenschaftliche Schweizerin bin, denn wer sich ärgert, sorgt sich. Und wer sich sorgt, will ändern, will weiterentwickeln. Und das tut man nur, wenn man etwas gern hat. Womit sich der Bogen zur Liebeserklärung am heutigen Tag wieder schliesst.

Deshalb habe ich mich denn schliesslich zu drei grundlegenden Themen durchgerungen, welche die Beziehungspflege ins Rampenlicht stellen. Es sind dies:

- Willensnation,
- Weltmeister,
- Werte



Zum ersten Stichwort: Willensnation

Um eine Beziehung langfristig stabil, aber auch lebendig halten und gestalten zu können, ist es wichtig, die Geschichte zu kennen. Die eigene, aber auch die der anderen. Lange hat es gedauert, bis sich die Schweiz als Bundesstaat zusammengefunden hat. Und lange hat es gedauert, bis sich die SchweizerInnen schliesslich entschieden haben die Gründung der Eidgenossenschaft mit einem Nationalfeiertag zu feiern. Lange gab es für ein Zusammengehörigkeitsgefühl auch kaum Raum. Kriege während der alten Eidgenossenschaft, Machtkämpfe, später das Scheitern der Helvetik, der Kulturkampf, der unerbitterliche Streit zwischen den Liberalen und den Konservativen, die Auseinandersetzungen aus konfessionellen Gründen und auch der Sonderbundskrieg waren schlechte Basis für Beziehungspflege.

Spätestens aber mit der Gründung des modernen Bundesstaates 1848 wurde schliesslich allen klar, die Schweiz ist eine Willensnation. Unseren Staat gibt es nur, weil wir ihn wollen. 1891, also 600 Jahre nach der Gründung der Eidgenossenschaft, war es dann soweit. Das Datum des Nationalfeiertages wurde auf den 1. August gesetzt, eher zufällig gewählt, denn im Bundesbrief ist das Datum nur wagen beschrieben mit: "Im Anfange des Monats August".

Tatsache ist also: Nicht eine einheitliche Sprache, Kultur oder Religion halten uns zusammen, sondern unsere gemeinsamen Erlebnisse aus der Vergangenheit und unser Wille die Zukunft zusammen als Einheit in der Vielfalt gestalten zu wollen. Und deshalb eignet sich der 1. August immer wieder bestens um die Liebeserklärung an die Schweiz aufzufrischen, die Beziehung zur Schweiz zu reflektieren und sie zu diskutieren.

Damit gelange ich fließend zum nächsten Beziehungsthema, zur Beziehung von der Schweiz zur Welt, das ich mit dem Stichwort **Weltmeister, Weltmeisterin** angekündigt habe. Da stellt sich für mich unweigerlich eine zentrale Frage: Wer ist die Schweiz heute eigentlich?

Roger Federer oder Stanislas Wawrinka...
Ariella Kaeslin oder Fabienne Louves mit Vater aus Guadeloupe
Sara Meier oder Melanie Winiger mit indischem Vater
Michelle Hunziker mit holländischer Mutter
Marc Sway mit brasilianischer Mutter
Renee Zellweger und und und...

Oder als Schweizerteam unterwegs und uns allen wohlbekannt:

Inocent Emeghara
Fabian Frei
Xerdan Shakiri
Yann Sommer
Admir Mehmedi
Timm Klose
Fabian Lustenberger

Sie haben unlängst im Nationaldress in Dänemark gezeigt, wer und was die Schweiz ist: klug, überlegt, vielfältig, flexibel, fair, tolerant, respektvoll, leistungsstark und offen für Neues. Und sie sind die zweitbesten Fussballer Europas. Sie haben Farbe bekant trotz unterschiedlichsten Wurzeln, haben Fairness und Einheit bewiesen, trotz unterschiedlichsten Prägungen und waren als Einheit in der Vielfalt erfolgreich. Und wir Schweizer und Schweizerinnen sind stolz auf sie alle.

Während der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 hat mich eine Aufschrift auf einem T-Shirt eines jungen Mannes sehr beeindruckt. Auf seinem T-Shirt stand in grossen Buchstaben: Wir werden "Weltschweizer". Ich musste zweimal hinschauen, um sicher zu sein, dass ich richtig gelesen hatte. Ja, da stand Weltschweizer und nicht Weltmeister.

Diese einfache Aussage auf dem roten T-Shirt mit aufgedrucktem Schweizerkreuz trifft den Nagel auf den Kopf. Die junge U21-Mannschaft und andere bekannte Schweizerinnen und Schweizer zeigen uns nämlich eindrücklich, was Weltschweizer sind. Sie sind Schweizer, singen die Schweizer



Nationalhymne, haben ihre Wurzeln aber in Nigeria, im Kosovo, in Mazedonien oder in Deutschland. Die Schweiz ist zwar nicht Weltmeister geworden, aber die Fussballer haben uns 2006 und 2011 gezeigt, was Weltschweizer gemeinsam zustande bringen.

Wir alle schauen gerne Roger Federer und Stanislas Wawrinka beim Tennisspiel zu. Auch beim letzten Schwingfest in Frauenfeld war die Weltschweiz mit Harald Cropt, einem dunkelhäutigen Mann, im Sägemehl vertreten. Auch das darf uns stolz machen. Und wer kann sich zurzeit noch eine Samstagabendsendung im Schweizerfernsehen ohne Florian und Seppli vorstellen? Die beiden Kinderstars der Volksmusik. Auch sie haben ausländische Wurzeln. Ihre Mutter stammt aus den Philippinen.

Und Hand aufs Herz. Was täten wir ohne sie, die unbekanntenen Schweizerinnen und Schweizer, die Weltschweizer?

Wer würde uns im Spital behandeln und pflegen,
wer die Müllabfuhr erledigen,
wer die Büros reinigen,
wer die AHV mitfinanzieren,
und und und?

Es geht heute nicht mehr darum, wie in den Kriegen während der alten Eidgenossenschaft, was gehört den Fremden und was gehört uns, sondern es geht darum, wie wir das Fremde integrieren und wie sich die Migrantinnen und Migranten hier heimisch machen können. Wir in der Schweiz haben vieles zu bieten. Seien wir stolz darauf und teilen wir es mit anderen. Teilhaben lassen und teilnehmen sind wichtige Werte für ein Land und für Beziehungen, die Zukunft haben wollen.

Es gibt viele Werte, in verschiedenen Kulturen, in der Arbeitswelt, in der Gesellschaft und damit bin ich beim letzten Beziehungspunkt angelangt: **Werte**.

Werte sind wichtig, sie sind aber nicht Konkurrenz zur Weltoffenheit, genauso wenig wie Weltoffenheit in Konkurrenz zur Tradition steht. Im Gegenteil: Sie ergänzen sich in erfrischender Art und Weise und helfen Beziehungen zu stärken und zu stabilisieren. Wir sind eine Willensnation, dies muss aber immer wieder geübt und trainiert werden. Wir sind Weltbürger und Weltbürgerinnen, ob uns das passt oder nicht, denn viele Problemstellungen kennen keine Landesgrenzen (Währungskrise, Umweltkatastrophen, Gewalt...) und wir halten unsere Werte hoch und das darf auch so sein.

Wir vertreten Werte, an denen es sich lohnt, andere teilhaben zu lassen. Alessandro Pertini, italienischer Staatschef sagte denn auch einmal: "Wissen Sie, wer wirklich das eigene Vaterland (Mutterland) liebt?

Nur der, der auch die Vaterländer (Mutterländer) der anderen liebt."

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, uns einen schönen Geburtstag und möchte Ihnen zum Schluss die Aussage von Kurt Marti fürs neue Lebensjahr, dem 721sten der Schweiz mit auf den Weg geben:

"Wo chiemte mer hi,
wenn alli seite,
wo chiemte mehr hi und keine einisch s'wogti go ts'luege,
wohi dass mä chiem, wenn me ieng".

"Danke, dass mit chömed go luege wohie, dass mer chönd, wenn mer gönd."